



### Dokumentation Themenschwerpunkt

# Migrationsgerechte Gesundheitsförderung und Prävention

Netzwerktreffen 31. August 2016

## Abstract

Der migrationsgerechten Gesundheitsförderung und Prävention kommt eine immer bedeutendere Rolle zu. Verschiedene integrationsspezifische Modelle und Angebote bestehen bereits. Bewährte Instrumente wie Simultanübersetzungen oder individuelle Beratungen sind jedoch kostenintensiv und stossen an ihre Grenzen. Alternative Modelle wie der vermehrte Einbezug von Schlüsselpersonen oder Migrantenmedien als Multiplikatoren drängen sich ebenso auf wie der Bedarf der kantonalen Akteure, sich stärker zu vernetzen und vorhandene Potenziale besser auszuschöpfen.

Fachexperte und Inputgeber zum Thema: Michele Puleo, Anlaufstelle Integration Aargau.

## Ausgangslage

Massnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention müssen alle Bevölkerungsgruppen zielgerichtet und wirkungsvoll erreichen. Ein Viertel der Schweizer Gesamtbevölkerung sind Ausländerinnen und Ausländer und als Erwerbstätige finanzieren sie das Schweizer Gesundheitswesen massgeblich mit. Zudem weisen Menschen gewisser Migrationsgruppen einen schlechteren Gesundheitszustand auf als der Durchschnitt der einheimischen Bevölkerung – sei es, weil sie vermehrt gesundheitlichen Risiken ausgesetzt sind (z.B. Berufsfeld, soziale Isolation oder Entwurzelung) oder weil sprachliche und strukturelle Barrieren den Zugang zur Gesundheitsversorgung und zu präventiven Angeboten erschweren. Der Gesundheitszustand der Migrantinnen und Migranten in der Schweiz ist somit für das gesamte Sozial- und Gesundheitssystem des Landes von erheblicher Bedeutung. Schliesslich wächst die Einsicht, dass Gesundheitsförderung und Prävention wichtige Aspekte einer erfolgreichen Integration darstellen.

Mit der migrationsgerechten Gesundheitsförderung und Prävention sollen Barrieren abgebaut und Massnahmen und Angebote derart ausgestaltet werden, dass sie Migrantengruppen auch tatsächlich erreichen. Damit

können langfristig Gesundheitskosten gesenkt werden. Gleichzeitig wird die Gesundheitskompetenz der Migrationsbevölkerung erhöht und damit auch die Chancengleichheit in Gesundheitsbelangen verbessert.

## Aktuelle Modelle unterschiedlich erfolgreich

Im Kanton Aargau wie auch landesweit bestehen in der Integrationsarbeit zahlreiche Angebote, Instrumente und Projekte, welche bereits heute – wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung und Konsequenz – für die Gesundheitsförderung bei Migrantinnen und Migranten eingesetzt werden. Dabei stehen vier Modelle der Vermittlung im Vordergrund, die sich bisher in unterschiedlicher Weise bewährt haben: Mehrsprachiges Informationsmaterial, Simultanübersetzungen, Gesprächsrunden (sog. „Femmes-Tische“) sowie Migrantenmedien.

## Mehrsprachiges Informationsmaterial

Schriftliche Informationen von Amts- und Fachstellen werden zunehmend auch zu Gesundheitsthemen in die migrantenspezifischen Sprachen übersetzt. Mehrsprachige Merkblätter, Broschüren oder Webseiten haben insbesondere den Vorteil, mit einem einmaligen Produktions- und Übersetzungsaufwand ganze Migranten-

## Migrationsgerechte Gesundheitsförderung und Prävention



Quelle: Michele Puleo, Anlaufstelle Integration Aargau, 2016

gruppen ansprechen zu können. Die Herausforderung in der Praxis besteht aber darin, die Zielgruppe tatsächlich zu erreichen: Fachstellen oder Websites, bei denen solches Informationsmaterial zur Verfügung steht, sind meist wenig bekannt und werden nur von einem kleinen Teil der Migrationsbevölkerung aufgesucht. Demgegenüber bewährt hat sich in der Praxis das aktive Verbreiten, sei es im individuellen amtlichen Direktkontakt (z.B. Beilage zur Willkommensmappe, Postversand) oder durch Abgabe bzw. Auflegen bei besonderen, externen Anlaufstellen (z.B. Apotheken, Arztpraxen).

### Simultanübersetzungen

Simultanübersetzungen beim Direktkontakt mit Migrantinnen und Migranten gehören zu den bewährtesten Instrumenten der migrationsgerechten Vermittlung von Information und Wissen. Im Gesundheitswesen wird das Modell häufig in Bereichen eingesetzt, in denen eine individualisierte, professionelle Vermittlung in einem vertraulichen Umfeld angebracht ist wie in Spitälern, schulpsychologischen Diensten oder Fachstellen. Den Vorteilen der konkreten und effektiven Direktansprache stehen jedoch die hohen Kosten gegenüber, die ein Einsatz von professionellen interkulturellen Dolmetscherinnen und Dolmetschern mit sich bringt.

### Gesprächsrunden

In der Schweiz bestehen mit den Femmes-Tischen bereits seit rund 20 Jahren institutionalisierte Gesprächs-

runden, welche auf dem Peer-Education-Ansatz basieren<sup>1</sup>: Die Wissens- und Informationsvermittlung findet in ungezwungenen Gesprächsrunden mit Migrantinnen statt (Peer-Group), organisiert und geleitet durch eine ausgebildete Moderatorin mit vergleichbarem kulturellem Hintergrund (Peer). Die Moderatorinnen wiederum werden durch Femmes-Tische Schweiz bzw. den dafür lizenzierten Sozialinstitutionen und Fachstellen in den Kantonen betreut und instruiert.

Niederschwellige Peer-Programme wie die Femmes-Tische unterstützen generell Beziehungen und soziale Netzwerke. Sie sind damit wichtige Erfolgsfaktoren in der Prävention und Gesundheitsförderung, insbesondere bei schwer erreichbaren Gruppen der Migrationsbevölkerung. Zudem geben die Teilnehmenden die Informationen in ihrem persönlichen und sozialen Umfeld weiter und können so das Wissen innerhalb der Zielgruppe vervielfältigen<sup>2</sup>. Der dadurch erwünschte Multiplikationseffekt erweist sich in der Praxis jedoch oftmals geringer als erhofft und dies bei einem relativ grossen Aufwand bei Fachstellen und Moderatorinnen für die Direktansprache einer kleinen, oft bereits sensibilisierten Personengruppe.

### Migrantenmedien<sup>3</sup>

Zeitungen und Internetportale für Migrantinnen und Migranten sowie weitere Medien mit migrantenspezifischen Sendegefässen erweisen sich für Themen der Gesundheitsförderung als wirkungsvolle und kosteneffi-

<sup>1</sup> [www.femmestische.ch](http://www.femmestische.ch)

<sup>2</sup> vgl. hierzu z.B. den Forschungsbericht der Pädagogischen Hochschule Zürich „Evaluation der Tabak-Modelle von Femmes-Tische Schweiz, März 2016“, <https://femmestische.ch/news-archiv/femmes-tische-zeigt-wirkung/>

<sup>3</sup> Insbesondere Migrantensendungen in nicht-kommerziellen Lokalradios ([www.unikomradios.ch](http://www.unikomradios.ch)), wie z.B. Kanal K im Kanton Aargau

ziente Kommunikationskanäle. Die Informationsvermittlung durch redaktionelle Artikel, Veranstaltungshinweise oder Beiträge im Radio ist unkompliziert und erfolgt in einer für die Migrationsgruppe leicht verständlichen Weise. Radiosendungen oder sogenannte dort ausgestrahlte „Gesundheitsspots“ können dank ihrer informellen und für Migrantinnen und Migranten vertrauten Art auch intime Aspekte der Gesundheitsförderung angemessen thematisieren<sup>4</sup>.

Das Angebot an Migrantenmedien beispielsweise von Vereinen oder religiösen Gemeinschaften ist vielfältig und wird gerade von schwer erreichbaren Sprachgruppen rege genutzt. Migrantenmedien, aber auch Medienschaffende mit Migrationshintergrund nehmen damit eine wichtige Multiplikatorenrolle ein. Bei einem relativ geringen Einsatz an personellen und finanziellen Ressourcen kann eine beachtliche Breitenwirkung erzielt werden. Die Anfang 2016 lancierte nationale Plattform migesmedia dient denn auch dazu, Gesundheitsorganisationen stärker mit Migrantenmedien zu vernetzen, die Zusammenarbeit zu vereinfachen und so vermehrt Medienkooperationen für Gesundheitsthemen und Präventionskampagnen zu ermöglichen<sup>5</sup>.

### Erhöhtes Potenzial von Schlüsselpersonen

Schlüsselpersonen übernehmen in der Integrationsförderung eine wichtige Brückenfunktion. Sie kennen die hiesige Kultur und Sprache, aber auch den kulturellen Hintergrund und die Sprache von Migrantinnen und Migranten und haben somit einen leichteren Zugang zu dieser Zielgruppe. Sie sind mit den Lebensgewohnheiten in der Schweiz und im Herkunftsland vertraut und in der Gemeinde sowohl mit der Migrations- als auch mit der einheimischen Bevölkerung gut vernetzt<sup>6</sup>.

In zahlreichen Aargauer Gemeinden haben sich Schlüsselpersonen fest etabliert und bewährt. Sie werden in unterschiedlichster Weise eingesetzt, um Migrantinnen und Migranten beim Integrationsprozess zu unterstützen. Sie gehen aktiv auf Neuankommende zu, informieren sie über Angebote und Fachstellen oder stehen als Mentoren und Begleiter bei Kontakten mit Behörden zur Verfügung. Sie können aber auch Gemeinden und Fachstellen beraten, beispielsweise wenn Angebote zur Integrationsförderung angepasst oder neu entwickelt werden sollen.

Schlüsselpersonen werden im Aargau grösstenteils von Gemeinden für ihre Einsätze bezahlt. Sie verfügen in der Regel jedoch über keine professionelle Ausbildung für diese Tätigkeit, was ihren Einsatzmöglichkeiten Grenzen setzt. Für vertrauliche Themen oder schwierige Gesprächssituationen, wie man sie im Gesundheitswesen häufig antrifft, sind deshalb weiterhin in erster Linie Fachpersonen mit entsprechender Ausbildung mit

Unterstützung von interkulturellen Dolmetschenden zuständig. Für die niederschwelligere Vermittlung von Gesundheitsthemen hingegen ist ein verstärkter Einbezug von Schlüsselpersonen prüfungswert, beispielsweise im Rahmen der Willkommensgespräche und der Vermittlung von Erstinformationen.

### Handlungsempfehlungen

Aus den Diskussionsforen des Netzwerktreffens sind vier Empfehlungen hervorgegangen, um die migrationsgerechte Gesundheitsförderung und Prävention weiter zu stärken:

#### 1. Vorhandene Potenziale ausschöpfen

Die bereits heute vorhandenen migrantenspezifischen Instrumente sollten gezielter für die Gesundheitsförderung ausgeschöpft werden – sei dies mit der kommunalen Erstinformation, durch die niederschwellige Informations- und Vermittlungstätigkeit von Schlüsselpersonen oder durch den verstärkten Einsatz von migrationspezifischen Multiplikatoren, namentlich Migrantenmedien.

#### 2. Vernetzung intensivieren

Der Informationsaustausch und die Vernetzung der Gesundheits- und Integrationsakteure im Kanton soll verbessert und intensiviert werden. Diese Vernetzung ist eine wichtige Voraussetzung, um das schon bestehende Potenzial an Strukturen, Instrumenten und Know-how besser zu nutzen (gemäss Empfehlung 1).

#### 3. Bedürfnisorientierung

Für eine erfolgreiche migrationspezifische Gesundheitsförderung ist der aktive Einbezug der Bedürfnisse, Erwartungen und Verhaltensweisen der Migrantengruppen (z.B. bezüglich Informationsbeschaffung) zwingend. Nur wenn Rückmeldungen beispielsweise mittels Schlüsselpersonen eingeholt werden, können Massnahmen und Angebote der Gesundheitsförderung migrationsgerecht ausgestaltet werden.

#### 4. Sensibilisierung der breiten Bevölkerung

Politik und Bevölkerung müssen sich bewusst sein über den langfristigen Mehrwert einer migrationsgerechten Gesundheitsförderung für das gesamte Sozial- und Gesundheitssystem der Schweiz. Diesbezügliche Informations- und Sensibilisierungsbemühungen sollten verstärkt werden (z.B. darüber, was jeder einzelne Bürger zur Unterstützung von Migrantinnen und Migranten tun kann).

<sup>4</sup> Gesundheitsspots zu verschiedenen Gesundheitsthemen sind auf der Website von Radio X aufgeschaltet: <https://www.radiox.ch/kampagnen/aktuell/gesundheitsspots/>

<sup>5</sup> [www.migesmedia.ch](http://www.migesmedia.ch). Die Plattform ist Teil des Projekts Migration plus Gesundheit (migesplus.ch) des Schweizerischen Roten Kreuzes SRK.

<sup>6</sup> Definition gemäss dem Kantonalen Integrationsprogramm Aargau KIP (in: Richtlinien für den Einsatz von Schlüsselpersonen, Departement Volkswirtschaft und Inneres, Aarau 2014)

## Literaturhinweise und Links

Gesundheit der Migrantinnen und Migranten in der Schweiz.  
Wichtigste Ergebnisse des zweiten Gesundheitsmonitorings  
der Migrationsbevölkerung in der Schweiz (2010).  
Bundesamt für Gesundheit: Bern, 2012.

Ist-Analyse von psychosozialen Behandlungs- und Betreuungsangeboten  
für traumatisierte Personen im Asyl- und Flüchtlingsbereich.  
Oetterli, Manuela: Luzern, 2013.

Projekt Migration plus Gesundheit (migesplus.ch)  
des Schweizerischen Roten Kreuzes SRK:  
[www.migesplus.ch](http://www.migesplus.ch)

Medien-Plattform Migration plus Gesundheit:  
[www.migesmedia.ch](http://www.migesmedia.ch)

Präventions- und Gesundheitsförderungsprogramm  
für Frauen mit Migrationshintergrund:  
[www.femmestische.ch](http://www.femmestische.ch)

Migrantensendungen in nicht-kommerzorientierten  
Lokalradios: [www.unikomradios.ch](http://www.unikomradios.ch)

Gesundheitsspots zu verschiedenen Gesundheitsthemen auf der Website von Radio X:  
<https://www.radiox.ch/kampagnen/aktuell/gesundheitsspots/>

### Herausgeber

Departement Gesundheit und Soziales  
Abteilung Gesundheit, 5001 Aarau

### Referent

Michele Puleo, Anlaufstelle Integration Aargau

### Gestaltung

bigfish AG, Aarau

### Fotografie

© fotolia

### Text

dok-kommunikation

### Copyright

© 2016 Kanton Aargau

[gesundheitsfoerderung@ag.ch](mailto:gesundheitsfoerderung@ag.ch)  
[www.ag.ch/g sundundzwaeg](http://www.ag.ch/g sundundzwaeg)